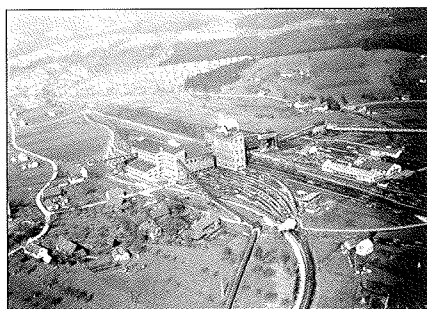
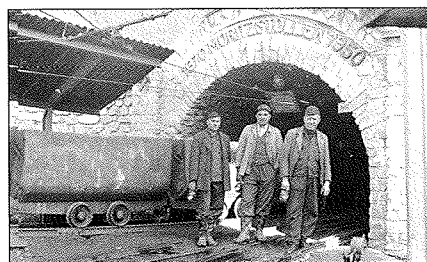




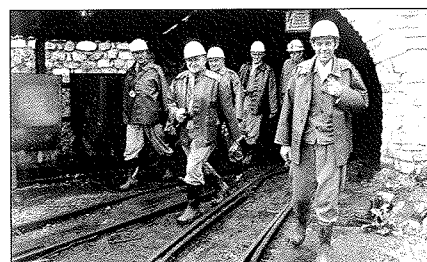
Auch wurden die, bis 1945 für die Kohlezüge aus der Grube eingesetzten Pferde abgezogen und eine Elektrolok eingesetzt. 1954 wurde die Zentralsortierung Bärnbach der GKB angeschlossen. Der Kohletransport zwischen den beiden Betrieben erfolgte über eine Hochseilbahn.



Die Zentralsortierung 1957



Der Eingang des Moritz-Stollen in Oberdorf 1954



*Bischof Weber am 11. Mai 1975
zu Besuch in Oberdorf,
Eingang Moritz-Stollen*

Die Braunkohle aus der Weststeiermark war in den Nachkriegsjahren ein gefragtes Produkt und erreichte 1957 mit ca. 3 Mio. Tonnen geförderter Kohle ihren mengenmäßigen Höhepunkt. Diese Glanzzeiten des weststeirischen Braunkohlebergbaues gingen in den Sechziger Jahren mit dem Hereindrängen billigerer Konkurrenzenergeträger wie etwa das Heizöl, zu Ende. Der Schließung einiger Gruben folgte das Katastrophenjahr 1965. Am 16. August rutschte eine Wäschesand-Böschung des Klärteiches III ab, und im Friedrichsschacht ereignete sich dadurch die sogenannte Schlammkatastrophe die in der ganzen Stadt Köflach, auch außerhalb der GKB, großen Schaden anrichtete.

Aufgrund des immer härter werdenden Konkurrenzkampfes sank die Kohlenproduktion der GKB permanent bis auf den heutigen Stand von ca. 1,1 Mio. Tonnen geförderter Kohle. Diese sinkende Tendenz wirkte sich natürlich auch auf den Personalstand aus: Der Gesamtbeschäftigtenstand in der GKB hatte 1955 noch 6.150 betragen; in den Jahren bis 1967 sank er auf 3.500 und hat heute mit unter 300 Mitarbeitern seinen bisherigen Tiefststand erreicht. Doch es gab nicht nur Rückschritte und Problemfälle. Auch die technische Entwicklung im weststeirischen Braunkohlebergbau schritt voran. Im Jahre 1974 ging am Karlschacht der erste Alpine Miner in Betrieb. Aufgrund des neuen 330-MW-Kohlekraftwerkes der Österreichischen Draukraftwerke in Voitsberg kam es zur Erschließung des Tagbaues in Oberdorf, wo auch der erste Schaufelradbagger zum Einsatz kam. 1977 erfolg-

te die feierliche Eröffnung des „Großtagebaues Oberdorf“ durch Bundeskanzler Kreisky. Am 30. November 1978 wurde der letzte Hunt Kohle aus der Grube Oberdorf Zutage gebracht - ab nun sollte hier Kohle nur noch im Tagbauverfahren gewonnen werden und so konnte man im Dezember 1979 die erste Tagbauproduktion aus dem neuen Großtagebau Oberdorf zu Buche schreiben.

Im Jahre 1980 produzierte die GKB mehr Kohle als in den ersten Nachkriegsjahren, wobei die österreichische Gesamtproduktion aber deutlich gesunken war. Diese Tendenz sollte sich in Zukunft fortsetzen, der Anteil der GKB-Kohle an der Gesamtförderung stetig steigen.

1986 wurde zu einem Schicksalsjahr für die GKB. Mit Stichtag 1. Januar dieses Jahres sank der Erlös für Kraftwerkskohle massiv - womit sehr bald deutlich wurde, dass die kostenintensiven Grubenbetriebe nicht mehr lange zu halten sein würden. Und so kam es auch: Am 23. März 1989 wurde der letzte Hunt aus der Grube Zangtal hochgezogen, am 6. Juli 1990 folgte der letzte Hunt aus der Grube Karlschacht. Mit dem Untertage-Bergbau war es im weststeirischen Kohlerevier damit unwiderruflich zu Ende. Die Zukunft gehörte der Kohleförderung im Tagbau! Im Jahre 1990 ging am Stadtrand von Köflach der bislang letzte Tagbau in Betrieb: Der „Barbarapfeiler“. Gleichzeitig schlug die GKB in diesem Jahr unter dem Stichwort „intelligente Rekultivierung“ völlig neue Wege der Nachfolgenutzung ehemaliger Bergbaubetriebe ein, die ihr viel Beachtung in der Öffentlichkeit bringen sollte.